

# Der Taktgeber

**PORTRAIT:** Wenn **ANDREA TASSER**, Domkapellmeister am Brixner Dom und Musiklehrer am Vinzentinum, hinter dem Dirigentenpult steht, vergisst er die Welt um sich herum. Seine innige Freude für die Musik wirkt ansteckend auf alle, die ihm begegnen. Sein Werdegang war dabei alles andere als gewöhnlich.

■ Kassiansonntag 2024 im Dom zu Brixen. Über 150 Sängerinnen und Sänger stehen im Altarraum, halten die Cäcilienmesse von Hannes Kerschbaumer und den Auferstehungschor von Ignaz Mitterer in den Händen, gespannt, konzentriert. An der Orgel Domorganist Franz Comploi. Und am Dirigentenpult Andrea Tasser. Begeisterung, die ansteckt. Das Gefühl, an etwas Großem teilhaben zu dürfen.

Am Dienstag zuvor fand die erste gemeinsame Probe im Parzivalsaal des Brixner Vinzentinums statt. Zusammenfinden. Die Musik spüren. In Farben singen. „Das wird mega!“ Mit großem Fingerspitzengefühl, charmant und mit jener Prise Humor, die das Singen leicht macht, holt Andrea Tasser das Beste aus jeder Sängerin und jedem Sänger heraus. „Singen ist so persönlich und so intim, dass man mit Bedacht vorgehen muss.“ Es ist dieses Strahlen in seinem Gesicht, dieses Sich-Einlassen auf die Musik, ganz und gar, diese innige Freude, die einen mitreißt. Wenn er am Dirigentenpult steht, vergisst er die Welt um sich herum. Musik ist seine Tankstelle. „Wenn ich energielos zu einer Probe gehe, lädt mich die musikalische Arbeit mit den Menschen auf.“ Nach einer Chorprobe kann er oft nicht einschlafen: „Die Intensität der Musik wirkt lange nach.“

Nach der Probe treffen wir uns in seinem Büro. Der Schreibtisch ist aufgeräumt, „ausnahmsweise“, auf einem Wandregal reihen sich verschiedene Duden-Ausgaben aneinander, daneben ein Gotteslob, weiter oben eine große Handpuppe. Es entspinnt sich ein wunderbares Gespräch über seinen Werdegang, über die Faszination, die die Musik auf ihn ausübt, über die unglaubliche Kraft, die ein einziges Musikstück haben kann. „Ich könnte stundenlang ein Stück proben, um alle Nuancen zu erfassen.“

## Über Umwege zur Kirchenmusik

Wenn er von seinem Leben erzählt, kommt man nicht umhin, gebannt zuzuhören. Andrea Tasser ist geerdet und bescheiden, mit einem klaren Blick auf die Realität und mit einer sympathischen Portion Selbstkritik. Er ist mutig, und wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann erreicht er dieses Ziel auch.



Foto: Oscar Zingels

Andrea Tasser ist in Abtei im Gadertal aufgewachsen. Die Grund- und Mittelschule und die ersten zwei Oberstufenjahre besuchte er in Stern. Danach wechselte er an die Wirtschaftsfachoberschule in Bruneck, weil es dort eine Fachrichtung für Wirtschaftsinformatik gibt. Nach der Matura wollte er eigentlich nicht weiterstudieren und suchte sich einen Job als Computertechniker.

Nach einem Jahr kam dann aber „die große Krise.“ Das konnte doch nicht schon alles gewesen sein? Er ging nach Bozen, um an der Freien Universität Informatik zu studieren. „Und weil ich schon dort war, begann ich auch noch ein Studium der Kirchenmusik am Konservatorium.“

Die Kirchenmusik und das Klavierspiel hatten ihn immer schon interessiert. Zu Hause gab es aber kein Klavier, und an der Musikschule waren die wenigen Plätze schon besetzt. Dafür durfte er Trompete lernen und seine ersten Erfahrungen in der Musikkapelle seines Heimatdorfes machen. Mit 16 kaufte er sich dann ein Keyboard. Das Geld dafür hatte er sich mit seinen Sommerjobs als Kellner verdient. „Und dann habe ich als Autodidakt versucht, mir das Spielen beizubringen. Dabei habe ich so ziemlich alles falsch gemacht, was man falsch machen kann“, schmunzelt er. Die Begeisterung blieb jedoch ungebrochen.

Für die Aufnahme am Konservatorium nahm er dann Privatstunden. „Einen ganzen Sommer lang habe ich volle Kanne geübt, ein einziges Stück, mehr war nicht zu schaffen.“ Er wurde angenommen. „Ich glaube, das Stück hat recht gut geklungen.“

Die Studienjahre waren anstrengend; drei Jahre bis zum Bachelor in Informatik, sieben Jahre bis zum Abschluss des Kirchenmusikstudiums. Hin- und herpendeln zwischen zwei Häusern, in der Freizeit üben, üben, üben: „Meine

Studienzeit habe ich nicht wirklich genießen können.“ Nach dem Studium war sein Kopf dann wie leergefegt. Zwei Jahre lang rührte er kein Tasteninstrument mehr an. Dafür absolvierte er eine dreijährige Ausbildung für Blasorchesterleitung am Bozner Konservatorium.

## Ans Dirigentenpult

Dirigieren war schon immer seine große Leidenschaft. Mit 14 gründete er den Jugendchor Kyrios. Acht Freunde, die sich regelmäßig zum Singen trafen, unerfahren, unwissend, dafür mit ganz viel Herzblut. „Es war ein Riesenerlebnis, als wir das erste Mal vierstimmig gesungen haben.“ 20 Jahre lang leitete er den Chor. Als er dann Domkapellmeister am Dom zu Brixen wurde, blieb dafür keine Zeit mehr. Dirigent sein, entscheiden dürfen, wie die Noten interpretiert werden, immer wieder im Bewusstsein, „dass ich viel zu lernen habe“ – das war und bleibt sein Antrieb. „Wenn man über Umwege etwas erreichen kann, dann bin ich ein gutes Beispiel“, lacht Andrea Tasser.

Seine Eltern haben ihn in allem bestärkt, was er anpacken wollte. „Tu das, was dich glücklich macht.“ Andrea Tasser hat seine Mutter und seinen Vater immer bewundert, „für ihren Hausverstand und ihre klare Einstellung zum Leben.“ Und er sucht immer wieder ihren Rat.

## Musikbegeisterte Jugendliche begleiten

Seit zehn Jahren ist er Musiklehrer und Chorleiter am Vinzentinum. Diese Arbeit weitermachen zu dürfen war seine Bedingung, als er den Dienst als Domkapellmeister antrat. „Den Zugang zu jungen Menschen zu haben, ihre

▲ **MUSIK FÜR ALLE:** Domkapellmeister Andrea Tasser begeistert Jung und Alt für die Musik

Freude am Singen begleiten und fördern zu können, ist der ideale Nährboden für die Arbeit eines Domkapellmeisters.“ Der Jugend qualitativ etwas bieten, „weil sie es will, weil sie begeisterungsfähig ist.“

Andrea Tasser beschreibt sich als wohlwollend streng: „Jeder muss merken, dass er wichtig ist.“ Er hat ein feines Gespür für die jungen Menschen, und es berührt ihn, wie gute Musik sie beseelt. Der Vinzentiner Knabenchor, kleinere Ensembles mit acht Männerstimmen – und immer gilt: aufeinander hören, sich einstimmen, gemeinsam die Harmonie finden. „Keiner darf im Mittelpunkt stehen.“

Als er 2014 ans Vinzentinum kam, war er glücklich, eine Arbeit zu haben, hatte aber keine Ahnung davon, wie er mit Kindern umgehen sollte. Irgendjemand habe ihm einen Flyer in die Hand gedrückt. Der Universitätslehrgang für Kinder- und Jugendchorleitung am Mozarteum in Salzburg war der Schlüssel zum Tor in eine Welt, die er als ganz anders, als kreative Gesangsschule beschreibt: „Einfach meine Wellenlänge.“

Es hat immer wieder Menschen gegeben, die ihn in dem bestärkt haben, was er tat. Friedl Pescoller, der ehemalige Kapellmeister der Musikkapelle Abtei, nahm ihn immer wieder zu Kursen mit und ließ ihn früh ans Dirigentenpult. „Das kannst du, das liegt dir.“ Durch Begegnungen mit Menschen, die ihm Wegweiser waren, kam er zur Musik, „dem Schönsten, was ich machen kann.“

Andrea Tasser hatte nie Ambitionen, Domkapellmeister zu werden. „Das hat sich so gefügt, und so wie es ist, ist es mega.“

